
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 24/3 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.3.61047

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

MRP-Akten der Fondation Nationale des Sciences Politiques abgeklärt schöpfende und die Aktivitäten der Partei sorgfältig recherchierende Darstellung vorzufinden. Herausgekommen ist eine merkwürdige Mischung aus Parteisoziologie und Ideengeschichte.

Zum »Apparat« des MRP kann man vieles erfahren, zum geistesgeschichtlichen Hintergrund des politischen Katholizismus in Frankreich ebenfalls. Auch die vom Widerstand gegen Nazi-Deutschland an der Seite de Gaulles gekennzeichneten Anfangsjahre (1944–1946) werden relativ ausführlich gewürdigt. Aber zur konkreten Politik des MRP in den folgenden beiden Jahrzehnten enthält das Buch fast nichts – ganz gleich, ob es sich um die europäische Einigung, die französischen Kolonien, die Sozial- und Wirtschaftspolitik oder den großen Konflikt um die Privatschulen handelt! Jede allgemeine Geschichte der IV. und V. Republik bietet in dieser Beziehung mehr.

Eine mißglückte Gliederung ist dafür verantwortlich, daß sich die Untersuchung ständig im Kreis bewegt, ohne in die Tiefe zu dringen: Der überwiegend katholische Charakter des MRP, das Verhältnis zu de Gaulle, die von der eigenen Wählerschaft nicht unbedingt geteilte Neigung zu den Sozialisten bei gleichzeitiger Abgrenzung gegen die Kommunisten – diese wichtigen Merkmale werden häufig angesprochen, aber ihre historische Relevanz nie überzeugend analysiert. Es wäre besser gewesen, die Kapitel »L'image du MRP« und »L'action du MRP« zu verschmelzen und eine kohärente Betrachtung des Vorgehens der Partei in den einzelnen Politikfeldern zu versuchen: Das »Bild« des MRP hätte sich dann viel deutlicher herauskristallisieren lassen als bei langatmigen Deduktionen, deren inhaltliche Einbettung in den allzu flüchtig skizzierten geschichtlichen Kontext fehlt!

Zwei Faktoren von besonderem Gewicht für die negative Entwicklung des MRP hebt Letamendia mit Recht hervor, ohne daß dies allerdings neue Einsichten wären: Die als Handikap zu bewertende geringe Verwurzelung der christdemokratischen Bewegung in Frankreich und die schicksalhafte Trennung von de Gaulle 1946 und nochmals 1962, mit der der Niedergang der Partei begann und sich schließlich vollendete. Gewiß, bei aller Sympathie für die Christdemokraten läuft Letamendia nicht Gefahr, ein kritikloser Bewunderer zu werden. Er zeigt aber auch kein Fehlverhalten auf, sondern beklagt bestenfalls den Mangel an staatsmännischen Köpfen in der Partei. Seine unausgesprochene Botschaft lautet, daß der MRP aufgrund einer lobenswerten Treue zu den eigenen Idealen – insbesondere im institutionellen Bereich – in einen fatalen Gegensatz zu de Gaulle geriet, der infolge einer traditionell schwachen Verankerung der christlichen Demokraten im laizistischen Frankreich und ihrer unzulänglich bleibenden Organisation zum von stetigem Wählerschwund markierten Scheitern führte.

Angesichts des plötzlichen Todes Letamendias vor der Überarbeitung soll zu den formalen Schwächen geschwiegen werden, wenngleich auch diese eklatant sind. Nicht zu bemängeln ist freilich: Eine souverän-abgewogene »Histoire d'un grand parti français« läßt für den MRP weiter auf sich warten.

Herbert ELZER, Andernach

Ulrich BROCHHAGEN, Nach Nürnberg. Vergangenheitsbewältigung und Westintegration in der Ära Adenauer, Hamburg (Junius) 1994, 469 S.

Eine breite Quellenbasis, fundierte Kenntnis der Literatur und nüchterne Beurteilung – diese Vorzüge sind dieser Untersuchung nicht abzusprechen. Trotz solcher Qualitäten kann das »schon wieder [mit] Vergangenheitsbewältigung« (S. 9) befaßte Buch nicht voll überzeugen, was aus zahlreichen Inkonsequenzen resultiert. Wie Brochhagen selbst immer wieder durchblicken läßt, war die Aufarbeitung der deutschen Vergangenheit für die Westalliierten stets Komponente ihrer aktuellen Außenpolitik, nie aber ein Faktor sui generis. Die politischen Zusammenhänge hätten ausführlicher berücksichtigt werden müssen,

um zu gewährleisten, daß die Monographie nicht zu einer Aneinanderreihung von Einzel-episoden – angereichert mit einigen längst bekannten Grundeinsichten – absinken konnte. Am ehesten gelingt das Aufzeigen von Querverbindungen für die deutsch-britischen Spannungen zur Zeit der »antisemitischen Welle« im Hinblick auf die Deutschlandpolitik 1959/60 (Kap. 16–18). Es wäre vielleicht besser gewesen, zumindest innerhalb der beiden großen Themenblöcke – deutsche Kriegsverurteilte und Gefahr einer »Renazifizierung« – das Verhalten der einzelnen Länder separat zu betrachten. Da dies unterbleibt, wird nicht sichtbar, ob Franzosen, Briten und Amerikaner eine Konzeption besaßen, wie sie mit der deutschen Vergangenheit umgehen wollten. Die entscheidende Frage lautet doch: Gab es eine fixierbare Scheidelinie in der Haltung der Alliierten zwischen ihrem Streben nach Sühne für die Schandtaten schuldig gewordener Deutscher im Zweiten Weltkrieg und den Erfordernissen der aktuellen Nachkriegspolitik? Triumphierten die Glaubenssätze der westlichen Demokratie oder die von hehrer Programmatik unberührte Staatsräson, positiv verstandenes Dogma oder der Gegenwart verpflichtetes Kalkül? Die im Titel angesprochene Relation von Vergangenheitsbewältigung und – zu wenig einbezogener – Westintegration bleibt letzten Endes im dunkeln. In formaler Hinsicht entspricht dieser inhaltlichen Schwäche das Fehlen einer Schlußbetrachtung, die die grundsätzlichen Fragen der ausführlichen Einleitung hätte aufgreifen müssen.

Weitere Inkonsequenzen sind feststellbar: Der Autor will *sine ira et studio* forschen, läßt aber zwischen den Zeilen seine Kritik an dem zu milden Umgang der Deutschen und vielfach auch der Westalliierten mit den Tätern des Holocaust erkennen. Hier wäre eine gut begründete, sachlich vorgetragene Stellungnahme ohne den zu Recht verfeimten »erhobene[n] Zeigefinger« (S. 10) gegenüber einer mit Anspielungen operierenden Darstellungsweise vorzuziehen gewesen. Wirklich oder scheinbar »entlastende« Argumente wie interne Kritik hochgestellter Persönlichkeiten in England über »Pfuscherei« bei den Kriegsverbrecherprozessen der Briten (S. 104) werden nicht reflektiert. Zudem enthält der Anmerkungsapparat bisweilen kräftige Polemik (und zitiert mitunter publiziertes Material nach archivalischen Vorlagen). Den Terminus »Kriegsverbrecher« schlicht zum neutralen Begriff zu erklären und ohne Voreingenommenheit benutzen zu wollen (S. 19), geht nicht an: Er birgt eine klare Parteinahme, zu der man sich wenigstens bekennen sollte.

Brochhagen hat in großem Ausmaß Archivalia herangezogen – aber er hätte manches ruhiger ausführlicher darlegen können. Statt dessen wird durch eine überreiche Anzahl von Bildern, eine effektbezogene Auswahl der Überschriften und eine zu detaillierte Gliederung die Professionalität des Buches relativiert.

Wer das Werk aus der Hand legt, hat manches erfahren über die Reaktionen von Paris, London und Washington auf den wahrlich nicht über jede Kritik erhabenen Umgang der deutschen Gesellschaft mit der nationalsozialistischen Erblast in den fünfziger Jahren. Behörden, Justiz, Politiker, Unverbesserliche, Einzelfälle – Brochhagen erwähnt viele Details über die Rezeption an sich bekannter Vorgänge, doch zu schlüssigen Einsichten in generelle Tendenzen und Prioritäten hat die Lektüre nicht verholfen. Die geistige Durchdringung der Problematik läßt zu wünschen übrig – ungeachtet der nicht zu bestreitenden Schwierigkeiten, das Thema analytisch in den Griff zu bekommen. Brochhagen bietet *multa, non multum*.

Herbert ELZER, Andernach

Rüdiger Marco BOOZ, »Hallsteinzeit«. Deutsche Außenpolitik 1955–1972, Bonn (Bouvier) 1994, 230 S.

»Hallstein-Zeit«, so bezeichnete die deutsche Presse mit pejorativem Unterton jene Epoche, in der die sogenannte »Hallstein-Doktrin« die Essenz Bonner Außenpolitik ausmachte. Auf der Basis einer ausgedehnten Auswertung veröffentlichter Quellen, Memoiren